

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Kleinanzeigen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Djelna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsausstrag.: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./P. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorstraße 18.
 In Moskau: L. Schabert, Potrowka, Haus Sobolew.

Inland.

St. Petersburg.

Zum Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Finnland meldet der „Ipsas. Bzern.“ noch nachstehende Details: Bei dem am 25. Juli (6. August) bei Wilmanstrand in Allershöcker Gegenwart stattgehabten Manöver waren die Truppen in zwei Detachements getheilt, von denen zum Unterschiede das eine weiße Blousen und Mittel, das andere Uniform trug. Die Bevölkerung wohnte dem seltenen militärischen Schauspiel in Masse bei. Sr. Majestät der Kaiser mit dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch folgten den Operationen der Manövertruppen zu Pferde, während Ihre Majestät die Kaiserin mit der Großfürstin Xenia Alexandrowna denselben in einer Equipage zusah. Das Manöver schloß mit einer allgemeinen Parade. Nach denselben unritt Sr. Majestät der Kaiser die Truppen und dankte denselben, worauf sie in mehreren Kolonnen unter Musik an ihre Lagerplätze abmarschirten. — Am 3. Uhr Nachmittags unternahm Ihre Majestät mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Georg und Michail Alexandrowitsch und der Großfürstin Xenia Alexandrowna auf der Yacht „Marewa“ eine Fahrt auf dem Salma-See nach dem Smatra. Vom Palais bis zur Dampferanfahrt bildeten dicke Volksmassen Spalier, während sich bei der Anfahrt die Autoritäten und die Musikkapellen der finnischen Kruppenthelle befanden, die bei dem Eintreffen Ihrer Majestäten die russische Volkshymne intonirten, der bei der Abfahrt ein fröhlicher Marsch folgte. Nachdem die Yacht das Ufer verlassen, krönte die Bevölkerung unter Hülschwelen und lauten Hurrahrufen in Massen zum Ufer. Um 9 1/2 Uhr Abends kehrten Ihre Majestäten vom Smatra-Fall zurück und zur selben Zeit flammten an den Ufern des Salma-Sees überall Flämchen auf, am ganzen linken Ufer zog sich eine Reihe bunter Papierlaternen hin, während auf den illuminierten Hügeln rothes bengalisches Licht erglänzte, das dem See und der Umgebung einen höchst phantastischen Anblick verlieh. Die Musikhöre der am Ufer aufgestellten finnischen Bataillone empfingen die herannde Yacht abermals mit der Volkshymne, während die Bevölkerung laute Hurrahbrufe erschallen ließ und auf dem Wege zum Palais Plaketengarden

emporflogen. Leider war die Bitterung während der ganzen Zeit unangenehm, so daß infolge des Regens auch am Abend vorher der in Aussicht genommene Zapfenreich mit Ceremonie nicht stattfinden konnte. Bei der am 28. Juli (7. August) stattgehabten Allerhöchsten Parade, zu der am Tage vorher die 1. Brigade der in Finnland transloisirten 24. Infanterie-Division aus ihrem Lager bei Laswathus, sowie das Sweaborger Festungs-Bataillon aus seiner Garnison speziell eingetroffen waren, nahmen die einzelnen Kruppenthelle um 9 Uhr Morgens nach ihrer Anciennetät in einer Linie auf dem Marsfelde vor dem Lager aufstellung. Auf dem rechten Flügel befanden sich der Kriegsminister, der General-Gouverneur und die Personen der Suite Sr. Majestät. Der Truppenfront gegenüber befand sich das mit Blumen geschmückte, in weiß und blau hergerichtete Kaiserliche Zelt, in dessen Nähe die Repräsentanten der Stadt und die höhere finnlandische Gesellschaft, sowie die Damen Stellung genommen hatten. Außerdem war das ganze Parade-feld von dichten Volksmassen umgeben. Um 10 Uhr meldeten Hurrahbrufe die Ankunft Ihrer Majestäten und Ihrer Erlauchten Kinder. Sr. Majestät der Kaiser in Generaluniform geruhte zu Pferde zu steigen und zur Seite der mit vier Pferden à la Daumont bespannten Equipage, in welcher Ihre Majestät die Kaiserin mit der Großfürstin Xenia Alexandrowna saßen, gefolgt von einer glänzenden Suite die Front der Truppen abzureiten. Die Truppen präsentirten, die Fahnen senkten sich, die Musik intonirte die Volkshymne und aus den Reihen der Truppen hallte ununterbrochener Hurrahruf wider. Sr. Majestät geruhte jeden Kruppenthell einzeln zu begrüßen. Nach dem Allerhöchsten Unritt begann die Ceremonialmarsch, bei welchem die Infanterie theils im Schritt, theils im Laufschrift, die Artillerie im Trabe mit aufgefessener Mannschaft und die Dragoner — zwei Schwadronen im Trabe und eine im Schritt vorbeiführten und des Allerhöchsten Dankes gewürdigt wurden. — Von der Parade begaben sich Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin in offener Equipage nach der Volkshule, in welcher eine Ausstellung von Arbeiten der Schüler der Volksschulen Finnlands stattfand. In der Ausstellung nahmen auch die russischen Schulen und das Mädchen-Gymnasium, die finnlandischen Lehrerseminare und die Handwerks-, Gewerbe- und Handfertigkeitsschulen theil. Beim Portal der Ausstellung befand sich ein Musikkorps und wurden

Ihre Majestäten vom Präsidenten und den Mitgliedern des Ausstellungscomitees empfangen. Ihrer Majestät der Kaiserin wurde ein Körbchen sehr sauber angefertigter künstlicher Blumen überreicht, auch geruhten Ihre Majestäten mehrere Drechsler- und Handarbeiten, sowie Teppiche auf der Ausstellung zu erwerben. Ein Schuhmacher überreichte Sr. Majestät ein Paar Stiefel eigener Arbeit, ein anderer Handwerker brachte ein Boot dar. Während Ihrer Majestäten die Ausstellung besichtigten, sang im Korridor derselben ein Damenchor aus Kuopio. Nach der Ausstellung besuchten Ihre Majestäten die Kaserne des finnlandischen Dragoner-Regiments, besichtigten daselbst das Offizierskafino und begaben sich dann nach der orthodoxen Kirche, die in der alten Festung belegen ist. Bei der Einfahrt zur Festung war von Artilleristen eine sehr hübsche Ehrenparade errichtet, deren Bogen, überragt von einem goldenen Doppeladler, die Aufschrift „Боже, Царя Храни“ auf einem Georgsbande trug, während die mit Guirlanden und Kränzen geschmückten Kolonnen Schilde in Form des Artillerie-Zetons zum Gedächtniß an die 500jährige Jubelfeier der russischen Artillerie trugen. Zu Seiten der Ehrenparade befanden sich zwei Kanonen, die mit Hellebarden umgeben waren. In der Kirche wurden Ihre Majestäten von der Geistlichkeit mit dem Gesange „Gott, schütze dein Volk“ empfangen, worauf ein kurzer Gottesdienst stattfand. Hierauf fand im Palais ein Diner statt, zu dem die höheren Autoritäten des Landes, das Kaiserliche Gefolge und die Truppenchefen geladen waren und um 1 1/2 Uhr Nachmittags erfolgte die Allerhöchste Abfahrt aus Wilmanstrand. Auf dem ganzen Wege vom Palais bis zum Bahnhof befanden sich Volksmassen und bildeten die Truppen ohne Waffen mit ihren Musikhören Spalier, während am Portal des Bahnhofs die freiwillige Feuerwehr mit ihren Fahnen Stellung genommen hatte. Auf der Station hatte sich der General-Gouverneur, sämtliche Landes-Autoritäten, die Repräsentanten der Kommunal-Verwaltung und die Damenwelt versammelt und auf dem Perron befanden sich das Musikkorps und die Sänger der finnischen Schützen. Unter den Musikklängen und dem Gesange der Volkshymne und allgemeinen Hurrahrufen setzte sich der Zug mit Ihren Majestäten und den Erlauchten Kindern in Bewegung. — Anlässlich der Abreise Sr. Majestät des Königs von Serbien fand am Sonnabend, den 27. Juli (8. August), um 7 Uhr Abends im Peter-

Saale des Großen Peterhof-Palais ein Abschieds-diner statt, welchem außer Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und dem Könige von Serbien Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Xenia Alexandrowna und die Großfürsten bewohnten. Ferner waren nach dem „Ipsas. Bzern.“ zu demselben geladen: die Minister, die serbische und griechische Gesandtschaft, das Gefolge des Königs von Serbien und die Personen der Suite Sr. Majestät. Während des Diners trank Sr. Majestät der Kaiser auf das Wohl des Königs von Serbien, welches derselbe mit einem Toast auf Ihre Kaiserlichen Majestäten beantwortete. Nach dem Diner geruhte Sr. Majestät der Kaiser den König auf die Station Neu-Peterhof zu begleiten, woselbst auch Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Xenia Alexandrowna und um 9 Uhr 15 Abends die Abreise des Hohen Gastes mit Gefolge in Begleitung des General-Majors der Suite Sr. Majestät, Arapow und des Flügeladjutanten Obersten Paschlow auf der Eisenbahn über Brest und Oranija stattfand. — Die immer noch nicht ausgerottete Raubfischerei in den fischreichen Seen und Flüssen Rußlands lenkt mehr und mehr die Aufmerksamkeit der Regierung, wie der Presse auf sich. Die thörichte Unbedachtbarkeit der Fischer, die Nachlässigkeit der Unternehmer, die, über dem augenblicklichen Gewinn, die Folgen nicht in Betracht ziehen, welche die Ausrottung der Brut, die wahnsinnige Verschwendung nach sich zieht, mit der Tausende, ja Millionen Pud Fische unbenutzt verweilen, weil man nicht Zeit hat, sie einzufahren oder zu dörren, haben das Ministerium der Reichsdomänen veranlaßt, eine Remedur dieser unhaltbaren Verhältnisse in Angriff zu nehmen. Wird auch leider in fast allen Theilen Rußlands gegen die Grundzüge der rationalen Fischzucht gefündigt, so ist es doch in erster Linie der fischreiche Süden — das Bassin des Schwarzen und Kaspiischen Meeres, wo Abfälle geschäft werden muß. Die von dem Ministerium angeordnete Enquete, an deren Spitze der Inspektor der Landwirtschaft Dr. zool. D. Grimm steht, begiebt sich daher vor der Hand nach dem Süben, um ausführliche statistische Daten über den Stand der Fischerei und die Verbenung von Fischen in's Innere des Reiches, wie in's Ausland zu sammeln. Die Expedition des Dr. Grimm wird ferner die Vorarbeiten für ein neues Gesetz in Betreff der Fischzucht und der Errichtung einer staatlichen Inspektion derselben auszuführen haben.

Alle Schuld rächt sich.

Roman
 von
 E. A. K.

(49. Fortsetzung.)

„Haben Sie nie an den Spruch gedacht, daß alle Schuld sich auf Erden rächen muß?“ erwiderte Simon Niese mit einem triumphirenden Blick. „Ich hatte es mir zur Aufgabe gestellt, einen schuldblos Verurtheilten zu rehabilitiren, und ich habe alle Mittel benützt, durch die ich die Lösung dieser Aufgabe erreichen konnte.“
 „Sie sind ein Schurke!“
 „Aus Ihrem Munde möchte ich nie gelobt werden.“ lautete die ruhige Entgegnung.
 Ferrand wollte zu seiner Schwester treten — der Beamte stellte sich zwischen die Beiden.
 „Was Sie sagen wollen, müssen Sie laut sagen,“ versetzte er. „Ein leises Zwiesgespräch darf ich nicht dulden, es könnte die Untersuchung erschweren.“
 „Meinetwegen!“ erwiderte der Gefangene höh-nisch. „Meine Schwester weiß, daß diese Untersuchung im Sande verlaufen muß, weil keine Schuld auf uns ruht.“
 Er hatte das eben mit scharfer Betonung gesagt, als der Arzt eintrat und ins Nebenzimmer schritt.
 Habakuk Streicher war aus seinem bewußt-losen Zustande erwacht. Der Arzt untersuchte die Wunde. Voll banger Erwartung sah ihm Streicher ins Gesicht.
 „Sie haben keine Hoffnung mehr?“ fragte er.
 „Hoffen muß man stets bis zu Ende,“ erwiderte der Arzt ausweichend.
 „Sagen Sie mir die Wahrheit!“
 „Haben Sie Ihr Haus bestellt?“
 „Was ich hinterlasse, erbt meine Tochter. Ich knüpfe keine Bedingungen daran. Anna, Du mußt

selbst wissen, ob das, was Du thun willst, Dir zum Glück gereichen wird. Wie lange kann ich noch leben?“
 Der Arzt legte die Sonde, mit der er die Wunde untersucht hatte, in seine Verbandtasche. Seine Miene war ernst.
 „Ich könnte die Kugel herausholen, aber ich fürchte, daß dann eine starke Blutung eintreten wird, die Sie augenblicklich tödten muß. Jetzt findet eine langsame, innerliche Verblutung statt, und ich will Ihnen nicht verhehlen, daß Sie nur noch wenige Stunden zu leben haben.“
 „So lasse ich die Herren bitten, einzutreten.“
 „Jetzt kommen die Geständnisse,“ flüsterte der Doctor.
 Der Beamte nötigte Ferrand und die Wittve ins Nebenzimmer zu treten. Die Mägde schickte er hinaus, nachdem er ihnen den Auftrag gegeben hatte, einen Wagen zu holen und die Polizei zu benachrichtigen, daß er um Verstand bitten lasse.
 Dieser Mann, Peter Bachmann, ist der Mörder des Jakob Reinhardts, und seine Schwester hat an diesem Verbrechen theilgenommen,“ sagte der Malter. „Will einer von den Herren das niederschreiben, so werde ich diese Bekanntschaft unterzeichnen, wenn ich noch die Kraft dazu habe. Die Frau lebte nicht glücklich mit ihrem Manne. Er machte ihr das Leben unerträglich, er mißhandelte sie sogar. Ihr Bruder war damals schon ein Bagaband, der nicht arbeiten wollte. Im Hause seines Schwagers durfte er sich nicht sehen lassen. Er kam mit seiner Schwester an einem andern Ort zusammen, er forderte Geld von ihr, sie hatte selbst nichts. Da schlug er ihr vor, den alten Geizhals bei Seite zu schaffen; er machte ihr diesen Vorschlag so lange, bis sie darauf einging. Der Verdacht sollte auf Grimm gelenkt werden, einen Truntenbold, der hier im Hause wohnte und von dem Wucherer an den Bettelstab gebracht worden war. Die Frau schlief aus der Küche Grimms ein Messer und ein Taschentuch, und ihr Bruder verschaffte ihr ein Pulverchen, welches der alte Mann an dem bestimmten Abend in einer Tasse Kaffee einnahm. Er wurde betäubt und schlief ein. Frau Reinhardt ließ nun ihren Bruder

ins Haus. Dieser erschlug den Geizhals, und die Beiden legten die Leiche vor dem offenen Gehörgang auf den Fußboden. Die Frau trug die Beweismittel in das Schlafzimmer Grimms. Jetzt aber überfiel Beide die Angst, daß der Verdacht sich dennoch auf sie richten könne. Der Mörder sollte also noch in derselben Nacht die Stadt verlassen. Seine Schwester gab ihm tausend Thaler. Er reiste ab, und seitdem war er verschollen. In der Stunde in welcher das Verbrechen geschah, war ich im zweiten Stock in meinem Zimmer. Dieses Zimmer lag, wie das Bureau Reinhardts, an der Hofseite, und hinter diesem Hause erhebt sich die hohe Mauer eines benachbarten Hintergebäudes, die damals frisch getüncht war. Ich hatte kein Licht mehr, meine Kerze war niedergebrannt; ich stand am Fenster und dachte über ein Geschäft nach. Da sah ich auf der weißgetünchten Wand die Schatten einer Frau und eines Mannes, die einen anscheinend schweren Gegenstand auf den Boden niederlegten. Ich öffnete leise meine Thür und horchte. Ich hörte, daß Jemand sich in das Schlafzimmer Grimms schlich, das neben meiner Stube lag; eine halbe Stunde später vernahm ich, daß Jemand das Haus verließ. Ich schlich die Treppen hinunter. Unten im Hausflur kam die Frau mit todessbleichem Gesicht mir entgegen — sie konnte nicht leugnen, sie mußte mir Alles enthüllen, und sie beschwor mich auf den Knieen, sie nicht aufs Schaffot zu bringen. Nun, ich habe den Truntenbold. Dieser Haß und das Mitleid mit der Frau verleiteten mich zu einem Meineid. Ich beschwor, daß die Hausthür verschlossen gewesen war, als Franz Grimm heimkehrte, und ich lenkte auch während der Untersuchung allen Verdacht auf ihn allein.“
 Die Kräfte des Sterbenden waren erschöpft. Der Geheimbeamte hatte die Bekanntschaft niedergeschrieben — er las sie vor, und Streicher raffte sich noch einmal auf, um sie zu unterzeichnen.
 Ein Wagen hielt jetzt vor der Hausthür — Polizeibeamte warteten im Hausflur.
 Die Wittve Reinhardt sagte kein Wort, als ihr die Verhaftung angelündigt und sie aufgefordert wurde, in den Wagen zu steigen. Schweigend ge-

horchte sie, während Ferrand laute Verwünschungen ausstieß und den Malter einen elenden Lügner nannte.
 „Das ist die Art, mit Hegen umzugehen!“ murmelte Simon Niese, während er das Haus verließ und dem davonrollenden Wagen nachschaute. „Ich denke einen langen Schlaf zu thun, denn dieser letzten Tage Qual war groß!“ Mit raschen Schritten schlug er den Weg zur Wohnung Grimms ein, um ihm ungesäumt die frohe Nachricht zu bringen.
 2. Alle Schuld rächt sich!
 Ein Jahr war verstrichen. Aus dem Eisenbahnzuge, der aus der fernern Residenz kam, stieg ein kleiner, elegant gekleideter Herr — der Doctor Simon Niese, dessen Ernennung zum Rechtsanwalt die Zeitungen einige Tage vorher veröffentlicht hatten. Er hatte noch immer dasselbe kluge, treuherrige Gesicht, das nun ein sorgfältig gepflegter Bart umrahmte; seinem sicheren, selbstbewußten Auftreten sah man an, daß er jetzt festeren Boden unter den Füßen fühlte.
 Martin Grimm, der auf dem Perron seine Ankunft erwartet hatte, drängte sich hastig durch die Menge und reichte ihm beide Hände.
 „Endlich!“ sagte er erfreut. „Wie habe ich mich danach gesehnt, Sie einmal wiederzusehen!“
 Auch des Doctors Augen leuchteten, als er dem Freunde ins Antlitz schaute.
 „Ja, nun haben Sie mich wieder, Verehrtester, und wie ich Ihnen schrieb, werde ich jetzt auch hier bleiben,“ entgegnete er. „Vor allen Dingen aber ein Glas Wein und ein Butterbrot — es war eine lange Fahrt, und der Wagen ist ein Tyrann, dem man sein Recht nicht verkleinern darf. Und dann müssen Sie erzählen!“
 Er hob seinen Arm in den Martins — so traten die Beiden mit heiterer Miene ihren Weg an.
 „Weshalb durste ich Ihnen nicht schreiben, und warum schrieben Sie selbst nicht?“ fragte Martin nach einer Pause. „Sie kann mir nicht denken, daß Sie sich für das, was während Ihrer Ab-

Kiew. Wie der „P. B.“ mitgeteilt wird, wurde Kiew Anfang der verfloffenen Woche wieder einmal von einem Orkan, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, heimgesucht, wie solche ja in Kiew jedes Jahr vorzukommen pflegen. In wenigen Minuten bot die Stadt das Bild großer Ueberschwemmung und theilweiser Verwüstung; überall lagen Trümmer von Dächern umher; die eisernen Brücken waren verbogen und ihrer Geländer beraubt, von dem Glockenturm einer der Kirchen wurde von der Windsbraut das Dach abgehoben und über die Kirche hinweg auf die entgegengesetzte Seite geworfen. Der dem Orkan folgende Regen dauerte 10—15 Minuten an, doch war derselbe so ausgiebig, daß der Kreschtschatil im Nu unter Wasser stand. Die Aufnahmestellen der Abzugskanäle waren an vielen Stellen nicht im Stande, die Wassermenge zu fassen und so stieg das Wasser in den niedrig gelegenen Stadttheilen rasch bis auf 3 Fischein; dabei war die Strömung des Wassers so stark, daß das Steinpflaster an vielen Stellen fortgewaschen wurde und die Steine weit fortgeführt wurden. Auf der Zamstaja standen ca. 200 Hölzer unter Wasser. Der Schaden, den der Orkan anrichtete, ist bedeutend.

Ausländische Nachrichten.

Sowohl in Oesterreich-Ungarn wie in Deutschland wird demnächst den gesetzgebenden Faktoren ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht unterbreitet werden. Die Vorlage für das deutsche Trunksuchtgesetz dürfte in kurzer Zeit an die Öffentlichkeit gelangen, nachdem die hierfür ernannte Regierungskommission vor Kurzem ihre Aufgabe vollendet hat. Kaiser Wilhelm hat wiederholt seine lebhafteste Theilnahme an dem Stande der Vorarbeiten bekundet; noch vor seiner Abreise nach England ließ er sich hierüber Bericht erstatten und sprach dabei den Wunsch aus, daß die Angelegenheit möglichst bald in Fluß kommen möge. Gerade dasjenige Land, welches er soeben zum dritten Male bereiste, hat in dem Kampfe gegen den übermäßigen Alkoholgenuß auf dem Wege der Gesetzgebung die besten Erfolge erzielt. In Norwegen sowohl wie in Schweden bestehen Gesetze, nach denen in jeder Gemeinde die Zahl der Schänken durch die Behörde unter Mitwirkung der Gemeindeorgane festgesetzt und die Schänken auf bestimmte Zeit an den Meistbietenden verpachtet werden. Bewährt hat sich besonders das in Schweden eingeführte sogen. gotenburgische System, wonach eine Aktien-gesellschaft die Schänken antaucht und ohne jeden Nutzen für sich den Handel im Sinne der Mäßigkeit betreibt. In England wird der Betrieb eines Schankgewerbes nur auf Grund einer jährlich zu erneuernden Concession gestattet und hier wie in mehreren anderen Staaten bestehen polizeiliche Bestimmungen, wonach diejenigen bestraft werden sollen, welche in Wirtschaften, auf der Straße oder an anderen öffentlichen Plätzen im Zustand offener oder heftiger Trunkenheit gefangen werden. Unzweckmäßig und unwirksam haben sich dagegen die in mehreren nordamerikanischen Bundesstaaten eingeführten radicalen Gesetze gegen die Trunksucht erwiesen, welche den Verkauf aller alkoholhaltigen Getränke vollständig verbieten. Hier und da wird in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sogar der Schankwirth gesetzlich für alle Folgen der Trunkenheit, zu welcher er verholfen hat, haftbar gemacht, dergestalt, daß er sogar bei Verunglückungen eines Trinker's an dessen

Familie Schadenersatz leisten muß und auch mit bestraft werden kann, wenn ein Trinker, dem er Getränke verabreicht, sich eines Verbrechens schuldig macht.

Der vorliegende österreichische Gesetzentwurf gegen die Trunksucht enthält zunächst die einschneidende Bestimmung, daß in der Regel nur auf je 500 Einwohner einer Gemeinde ein Ausschank von Schnaps und nur auf je 1000 Einw. ein Kleinversteck kommen soll. Von den Lokalen zum Ausschank oder Kleinversteck wird ferner jedes andere Gewerbe, Gastwirtschaft und Zuckerbäckerei ausgenommen, ausgeschlossen. Diese Festsetzung ist in Folge der Thatfache erfolgt, daß sich Kram- oder Spezereigeschäfte gern mit dem Branntweinschank verbinden und hierdurch leicht auch solche Personen, welche sonst weniger dem Branntweingenuß huldigen, wie z. B. Frauen, Diensthöfen und auch Kinder, an den Branntweingenuß gewöhnt werden. Ferner enthält der Entwurf das Sonntagsverbot des ganzen Kleinverstecks mit Branntwein. Hiernach soll es von Sonnabend Nachmittag 5 Uhr an bis Sonntag Nachmittag 5 Uhr verboten sein, Schnaps auszuschänken. Rigoros scheinen die Strafvorschriften des Entwurfes. Wer sich in einer Gast- oder Schankwirtschaft, auf der Straße oder sonst öffentlich im Austausch betriebe läßt, der setzt sich derselben Strafe aus, wie der Ueberschreiter des Sonntagsverbots, nämlich Arrest bis zu einem Monat oder Buße bis zu 50 Gulden. Ebenso wird derjenige bestraft, welcher einen Anderen absichtlich trunken macht, sowie Wirthe, die an Betrunkene oder Unmündige geistige Getränke verabreichen oder verabreichen lassen. Wer dreimal im Jahre wegen Trunkenheit bestraft wird, dem kann auf die Dauer eines Jahres der Besuch der Gast- und Schankräume im Orte und in dessen Umgegend untersagt werden. Wiederholt bestrafte Wirthe und Kleinverstecker droht die Entziehung der Concession.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, ist betref's der im diplomatischen Corps Frankreichs seit längerer Zeit angeklindigten Personalveränderungen nunmehr Folgendes bestimmt worden:

Der Botschafter in Konstantinopel, Graf Montebello, wird in gleicher Eigenschaft nach St. Petersburg versetzt. Nachfolger desselben wird der Botschafter in Madrid, Herr Paul Cambon; als Botschafter für Madrid ist Herr Roustan designirt, bisher Gesandter in Washington; an seine Stelle tritt Herr Patenötre, bisher Gesandter in Langer; nach Langer wird Graf d'Aubigny (früher Botschaftsrath in Berlin) als Gesandter gehen, und dessen bisherige Stellung als Mitglied der Europäischen Donaucommission übernimmt Herr Sagordau, bisher Cabinetschef des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Wie aus den vorstehenden Mittheilungen ersichtlich, ist ein Wechsel in der Person des Vertreters Frankreichs in Berlin nicht beabsichtigt und gab, wie aus guter Quelle verlautet, die Regierung der Republik Herrn Herbetten den dringenden Wunsch zu erkennen, daß derselbe auf seinem Posten in Deutschland verbleibe, und seine Bewerbung um den Botschafterposten in Konstantinopel aufgebe. Von den persönlichen Rücksichten abgesehen, welche Herrn Herbetten eine Versetzung nach Konstantinopel, namentlich aus klimatischen Gründen und im Hinblick auf den Gesundheitszustand seiner Gemahlin wünschenswerth erscheinen ließen, hat der genannte Diplomat dem ausdrücklichen Verlangen seiner Regierung Folge gegeben, und verbleibt auf dem von ihm eingenommenen Posten, auf welchem er, wie bekannt, durch sein erprobtes Wirken sich allgemeine Sympathien erworben hat. Umstände, welche

sicherlich dazu beigetragen haben, dem Botschafter den Verzicht auf den Posten am Goldenen Horn leichter zu machen, waren wohl ebenso sehr der angenehme Verkehr und die guten Beziehungen, die denselben seit nunmehr fünf Jahren mit den Berliner Regierungskreisen verbinden, wie die Beweise von Huld, welche von Allerhöchster Stelle Herrn Herbetten wiederholt gegeben wurden.

Man kann über das Verbleiben eines französischen Vertreters in Deutschland, dessen friedliebende Gesinnung und dessen loyaler Charakter sich bei jeder Gelegenheit bewährt, nur angenehm berührt sein, und darf in dem Wunsche, dem die französische Regierung in dieser Personfrage Ausdruck geliehen, wohl eine Bürgschaft dafür erblicken, daß dieselbe besonderen Werth darauf legt, ihren sich allgemeiner Werthschätzung erfreuenden Vertreter beim deutschen Kaiserhofe in seiner jetzigen Stellung erhalten zu sehen.

Unfreiwilliger als der gewesene rumänische Unterrichtsminister Teodorescu, welcher kürzlich von Herrn Pomy im Amte abgelöst wurde, dürfte wohl selten ein Minister auf seine Stellung verzichtet haben. Aus Bukarest wird darüber geschrieben: Der Austritt des Herrn Teodorescu aus dem Ministerium kam allgemein ziemlich überraschend, am überraschendsten wohl für ihn selbst, denn er hatte keinerlei Demissionsgelüste und ahnte durchaus nicht, was im „Nahe der Götter“ gegen ihn geplant wurde. An demselben Tage, da er sich mit dem Director seines Ressorts über einige wichtige Reformen besprach, deren Durchführung ihn für Jahre in Anspruch nehmen mußte, legte bereits Herr Pomy — ohne daß sein Amtsvorgänger eine Ahnung hiervon hatte — in Sinaia den Eid in die Hände des Königs ab. Erst nachdem diese Formalität erfüllt war, telegraphirte der Ministerpräsident General Florescu seinem gemeinsamen Collegen: „Von Ihrem mir gelegentlich mündlich ausgedrückten Wunsche, sich aus dem von mir präsidirten Ministerium zurückzuziehen, Akzeptierend, hat Seine Majestät der König an Ihrer Stelle Herrn Pomy ernannt!“ Herr Teodorescu war starr vor Staunen beim Empfang dieser Nachricht. Es war ihm nie eingefallen, mündlich oder schriftlich dem Ministerpräsidenten seine Demission mitzutheilen oder auch nur anzudeuten, und es mußte ihn daher umso peinlicher berühren, wie der letzte kleine Beamte ohne Wissen und Willen einfach vor die Thür — des Ministerconseils gesetzt zu werden.

Vom chilenischen Kriegsschauplatz wird der Untergang einer 3000 Mann starken Brigade des Valmacedons Heeres gemeldet, deren Leiden den namentlichen furchtbaren Charakter tragen, unter welchem die große Armee Napoleons im russischen Winter zu Grunde gerichtet wurde. Argentinische Blätter berichten darüber das Folgende: Die betreffende Brigade, vom Oberst Esteban befehligt, hatte nach einem unglücklichen Gefecht mit den Congressisten den Rückzug antreten müssen, bei welchem durch die Manövrierkunst Oberst Esteban sich schließlich genöthigt sah, argentinisches Gebiet sich zu retten. Dorthin vermochte ihn der Feind zwar nicht zu folgen, aber er verlegte ihm alle gangbaren Wege, so daß Esteban, in der Besorgnis, von den Argentinern entzweit zu werden, sich entschließen mußte, auf unwegsamen Gebirgspfad die Wiedergewinnung besetzten chilenischen Bodens zu versuchen. Entschlich sind die Leiden gewesen, welche nach den Schilderungen der wenigen Ueberlebenden nunmehr für die Brigade begannen. Wie die chilenischen Soldaten überhaupt ohne Fußbekleidung, mußten die Leute mit nackten Füßen tagelang über die mit Schnee und Eis bedeckten

Pfade der Anden marschiren. Dazu kamen furchtbare Schneestürme und dennoch mußte jede Kluft auf das Aeußerste beschränkt werden, da der Mundvorrath ohnedies nur dürftig, in dem öden Gebirge nicht zu ergänzen war und man den Augenblick vorausberechnen konnte, in welchem er gänzlich aufgebraucht sein würde. Trotzdem in dieser Voraussicht die Nationen immer mehr und mehr beschränkt worden waren, so daß schon lediglich aus Entkräftung Hunderte am Wege erschöpft liegen blieben, um von Hunger und Kälte getödtet zu werden, trat dieser furchtbare Moment ein, als man die Schluchten von Spalata erreicht hatte. Unbeschreiblich war die Verzweiflung der hier noch 1800 Mann starken Truppe. Viele der Leute wurden wahnstinnig und mußten gleich wilden Thieren niedergeschossen werden. Esteban ließ sich, ein zweiter Varus, den Degen in das Herz, und seinem Beispiele folgten 17 Offiziere. Jetzt war der völlige Untergang der Truppe besiegelt. So weit seine schwachen Kräfte ihn dies gestatteten, suchte jeder Einzelne sich zu retten, aber nur 217 Mann erreichten, ein Bild des Jammers und Entsetzens, die Vorposten der Truppen Valmacedons. — Die Bestätigung dieser schauererregenden Mittheilungen dürfte immerhin abzuwarten sein.

Zur Lage in China gehen dem „Deutschen Wochenbl.“ folgende beachtenswerthe Mittheilungen zu: In Shanghai trifft man energische Maßregeln für den Fall eines Aufstandes; die Municipalität dafelbst machte bekannt, daß bei Ausbruch eines Aufstandes auf ein verabredetes Signal das Freiwilligen-Corps sofort zusammenzutreten hat; Aufsuchtsstellen für Frauen und Kinder sind ausgewählt, und sollen dieselben von der Home-guard vertheidigt werden; man ist jedenfalls auf das Schlimmste gefaßt. Im deutschen Generalconsulat fand eine Versammlung der in Shanghai ansässigen Deutschen statt, und angefaßt der drohenden Lage wurde beschlossen, ein deutsches Freiwilligen-Corps zu bilden.

Tageschronik.

Auf Anordnung der Petrikauer-Gouvernements-Behörde ist in unserer Stadt ein zweiter Stadtarzt angestellt und die Stadt demzufolge in zwei Bezirke eingetheilt worden. Den ersten, nördlichen, Bezirk, welcher von Balut bis zur Segelianastraße geht, behält der bisherige Stadtarzt Herr Dr. Lohrer, während der südliche, von der Segelianastraße bis nach Dabrowa, dem neuernannten Stadtarzt, Herrn Dr. Rowalew überwiesen worden ist.

Bestrafte Nichtswürdigkeit. In welcher Weise unsere liebe Straßenjugend mit den armen Irftanigen verfährt, wenn dieselben sich bilden lassen, ist zur Genüge bekannt; ebenso bekannt ist aber auch, daß die Erwachsenen meist die Redereien der Kleinen ruhig geschwehen lassen, ja dieselben womöglich noch zu weiteren Nichtswürdigkeiten ermuntern und sich hinterher köstlich amüsiren. Eine rühmliche Ausnahme von solchen herzlosen Leuten machte nun vorgestern ein Herr, welcher Augenzeuge war, wie ein ganzes Kudel-Kinder ein armes irftanisches Mädchen insultirte und ein halb-wüthiger Busche demselben in das Gesicht spuckte. Dieser reiche Lämmel hatte diese seltene Nichtswürdigkeit kaum verübt, so faulte auch schon der Stock des betreffenden Herrn auf seinen Knien nieder und zwar mit solcher Wucht, daß er vor Schreck sich nicht zu rühren vermochte und eine ganze Serie von Schlägen über sich ergehen ließ. Diese wohlverdiente Züchtigung wird der Busche sicher nicht

wesentlich hier vorgefallen ist, nicht interessiert haben sollten.

Lieber Freund, wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen! fiel der Doktor ihm ins Wort. Die Antwort auf Ihre Frage ist leicht zu finden. Sie werden sich erinnern, daß mein Freund, der Baron von Grelenthol, mir ein Darlehn anbot, damit ich meine Studien wieder aufnehmen könnte. Ich nahm dieses Anerbieten an, und es war mir sofort klar, daß ich diese Stadt verlassen mußte, wenn ich meinen Voratz ausführen und das Ziel erreichen wollte. Reise schreiben ist nie meine Passion gewesen, und ich sah auch voraus, daß ich keine Zeit dazu haben würde; ich mußte meine Gedanken zusammenhalten, sie nur aus das eine Ziel richten und rastlos arbeiten; denn fiel ich jetzt noch einmal durch, so war's mit dieser Karriere aus für immer. Nichts halb zu thun, ist edler Geister Art; Sie wissen, das ist immer mein Wahlspruch gewesen, seitdem ich eine gewisse Dame kennen lernte; ich habe es Ihnen ja bewiesen.

Was Sie damals gethan haben, das werden wir Ihnen nie vergessen,“ sagte Martin bewegt. „Glauben Sie mir, wir haben oft, sehr oft davon gesprochen. Die letzten Worte meines Vaters waren ein Segenswunsch für Sie!“

Neben mir nicht davon, Verehrtester, das meiste hat die Vorlesung gethan. Also um auf besagten Sammel zurückzukommen, ich habe in der Residenz Tag für Tag studirt, habe meinen Doktor gemacht, mein Examen glänzend bestanden und bin nun wohlbestallter Rechtsanwalt in hiesiger Stadt. Natürlich müssen die Klienten für das Uebrige sorgen; aber mir ist nicht bange, daß ich bald genügende Proxis habe; mein Name hat hier einen guten Klang, und durch den Tod Ihres Pflegevaters ist ja auch eine Lücke entstanden, die auszufüllen ich mich berufen fühle.

Sie hatten die Weinschänke erreicht. In der späten Nachmittagsstunde waren hier selten Gäste, so konnten die Weiden ungestört mit einander plaudern. Nachdem der Doktor geseift hatte, füllte er die Gläser noch einmal, dann glänzte er eine Cigarre an.

„So, nun sollen Sie berichten,“ sagte er in der behaglichen Stimmung, „hübsch der Reihe nach; ich werde fragen, und Sie antworten. Manches habe ich aus Briefen oder Zeitungen erfahren, aber das meiste davon auch wieder vergessen. Also beginnen wir mit Ihnen — Sie sind glücklich?“

„So glücklich, wie man's nur werden kann,“ erwiderte Martin. „Als ich damals aus der Haft entlassen worden war, eilte ich zu Anna, um in den trüben Stunden ihr zur Seite zu stehen. Mein Vater war anfangs gegen meine Verlobung, aber er lernte Anna achten und lieben; ihretwegen vergah und vergab er, was ihr Vater an ihm gekündigt hatte. Streicher hatte ein hübsches Vermögen hinterlassen. Ich gründete nach unserer Hochzeit, die wir in der Stille feierten, ein Geschäft und bin auch nach dieser Seite hin zufrieden. Mein Vater ist todt. Er erlebte aber noch die Freude, daß in öffentlicher Gerichtsitzung seine Ehre wieder hergestellt wurde, und daß viele angefehene Leute ihn in ehrender Weise auszeichneten. Sie wollten sogar eine Geldsammlung für ihn veranstalten, aber das verbat ich mir; die verlorenen Jahre konnten ihm durch Geldgeschenke nicht ersetzt werden.“

„Ja, so sind die Menschen,“ nickte der Doktor; „mit Geld glauben sie auf jede Wunde ein Pflaster legen zu können.“

„So sagte mein unglücklicher Vater auch, andererseits aber verhehlte er sich nicht, daß er sein Unglück zum Theil selbst verschuldet hatte. Nun, die letzten Monate seines Lebens hat er noch genossen — er war in unserem Kreise wieder ruhig und heiter geworden und ging wohl vorbereitet ins Jenseits. Bald nach ihm starb die Wittve Reinhard im Zuchthause. Sie hatte nach ihrer Verhaftung ein offenes Geständniß abgelegt und die Aussagen meines Schwiegervaters in allen Theilen bestätigt. Ferrand, oder Peter Bachmann, wie er mit seinem wahren Namen hieß, leugnete hartnäckig — er wurde überführt und zum Tode verurtheilt, dann zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe begnadigt. Seitdem habe ich von ihm nicht mehr gehört. Nach dem Tode der Wittve wurde mir amülich eröffnet,

daß sie mich zum Universalerben eingesetzt habe, um die an meinem Vater begangene Schuld zu sühnen. (Schluß folgt.)

Allerlei.

Durch die furchtbare Pulver-Explosion vom 23. April vor Porta Portense bei Rom sind bekanntlich auch an Kirchen und im Vatikan selbst zahlreiche gemalte Fensterstücken von bedeutendem Kunstwerth zerstört worden. Die großen Fenster der Sala Regia des Vaticanus, welche die Gestalten der Apostel Petrus und Paulus enthielten und von dem König Maximilian II. von Bayern an Pius IX. geschenkt worden waren, sind jenem Unglückstage ebenfalls zum Opfer gefallen. Jedoch hat man die Bruchstücke sorgfältig gesammelt und nach München in diejenige Kunst-Anstalt geschickt, welche seinerzeit die Glasgemälde geliefert hatte, mit dem Auftrag, dieselben möglichst getreu dem Original neuzuschaffen. Als der Prinzregent von Bayern von diesem Auftrag erfuhr, gab er Befehl, denselben auf seine Kosten auszuführen, und nachdem dies geschehen war, wurden die neuen Glasgemälde als Geschenk für Pius IX. wieder an die Stelle der alten gesetzt. Die Arbeit ist glänzend gelungen, die Apostelgestalten gleichen den früheren vollständig, nur in den Umrissen des Kopfes des hl. Petrus wollen manche ein Abweichen zu Ungunsten des neuen Gemäldes entdecken.

Ein merkwürdiger Prozeß wurde dieser Tage in Paris zum Austrag gebracht, wie er seltener wohl nie vor den Schranken eines Gerichtes verhandelt worden ist. Kläger und Beklagte waren nämlich vier Laubstümme, welche Anstrengungen machten, den Richtern durch Geberden ihren Handel begreiflich zu machen. Es handelte sich um eine Verläumdung, die drei der vier in einem Laubstümmenorgan gegen den Vierten ausgeübt, und wonach jener Gelder veruntreut hätte, die für eine Statue des Laubstümmenvaters de l'Espé bestimmt waren. Die Unschuld des Verleumdeten wurde erwiesen und die drei Verläumder zu 5 Francs Buße und 25 Francs Schadenersatz verurtheilt. Der Präsident er-

mählte zum Schluß die Beurtheilten, künftig in ihren Worten zurückhaltender zu sein.

Wie das „Posener Tageblatt“ berichtet, soll die Gleichstellung der Lehrer an höheren staatlichen Lehranstalten Preussens mit den Amtsrathen im Gehalt (Anfangsgehalt 2400 M., Höchstgehalt 6000 M.) mit dem neuen Etatsjahre ins Leben treten. Die Verhandlungen des Unterrichtsministeriums haben schon vor mehr als 14 Tagen in diesem Sinne ihren Abschluß gefunden. Es werde vermutet, daß die Regelung der Avancementsfrage sich unmittelbar daran anschließen wird; im Interesse des leichteren Uebergangs aus einer Provinz in die andere werde man sich wahrscheinlich für das Aufstricken nach dem Dienstalter durch den ganzen Staat entscheiden, was dem Wunsche der überwiegenden Mehrzahl der Lehrer höherer Lehranstalten entsprechen würde.

Im juristischen Examen. Examinator: „Was wissen Sie von der Ehe im Hinblick auf eine eventuelle Erbschaft?“ Examinand: „Wer nichts erbt und nichts ererbt, der bleibt ein armer Teufel, bis er stirbt!“

So sind sie! Vater (zu seiner Tochter): „Mache Deine Sachen in Ordnung, Louise; mit dem ersten Zuge morgen fahren wir zu einem Besuche unserer Tante in Frau'sadt! — Aber, Mädel, freust Du Dich denn gar nicht, endlich mal nach Frau'sadt zu kommen?“ Louise (verschämt): „Gewiß, Papa, aber eine Reise nach Mannheim würde mir doch lieber sein!“

Gute Empfehlung. Director: „Also Sie wollen Schauspieler werden. Haben Sie auch eine besondere Begabung zu diesem Berufe?“ Angehender Schauspieler: „Ich glaub's wenigstens, Herr Director; ich kann bis drei Tage fasten!“

Vorbereitung. Oberhofmeister: „Haben Sie alle Vorkehrungen zur Jagd für Sr. Durchlaucht getroffen?“ Forstmeister: „Ja, wohl, alle Jäger und Treiber sind bereits in die Unfall-Versicherung eingekauft.“

so bald vergessen und in Zukunft ähnliche Bosheiten wohl kaum wieder verüben.

Das Finanzministerium hat der Verwaltung der Lodzer Fabrik-Eisenbahn die Befugnis eingeräumt, vom heutigen Tage ab auch Retourbilletts für die Tour von Kolozsi nach Andrzejów, wie solche kürzlich für die Tour Lodz-Andrzejów bereits eingeführt worden sind, zu verausgaben. Die Preisermäßigung für diese Retourbilletts beträgt 50%.

Heute wird die Jagd eröffnet. Jüngst hat die Verwaltung des Warschauer Thiergärtnervereins mit Rücksicht auf den schneereichen und langen letzten Winter, welcher dem Wildstande sehr geschadet hat, die Warschauer Jagd-Gesellschaft ersucht, ihren Mitgliedern anzurathen, die Schonzeit bis zum 15. September auszudehnen und wir möchten unseren Jagdfreunden das Gleiche anrathen, wenn wir auch nur die geringste Hoffnung hätten, daß dies etwas nützen würde. Unsere Jäger würden sich sicher nicht daran kehren, sondern lustig darauf losziehen und wir glauben auch nicht, daß die Warschauer von dem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte keinen Gebrauch machen und noch vier Wochen warten sollten. Auf den Territorien von Lodz und Umgegend, wo der Wildstand in den letzten zehn Jahren bereits so gering geworden, daß auf 100 Jäger kaum ein Hase kommt, wird wohl in der bevorstehenden Jagdsaison auch das letzte Stück Wild vernichtet werden.

Bei dem am Sonnabend in Helenenhof stattfindenden Monats-Konzert zum Besten des Nothigen Kreuzes werden nicht, wie ursprünglich angegeben war, sechs, sondern vielmehr sieben Militair-Kapellen sowie ein großer Soldaten-Sängerchor mitwirken. Jede der sieben Kapellen wird drei Einzelnummern spielen und außerdem kommen drei Piecen zum Vortrag, welche von sämtlichen Kapellen unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Dietrich gespielt werden. Der patriotische Erfolg wird voraussichtlich ein sehr großer werden, denn es waren bereits am vorgestrigen Tage mehr als 2000 Billets vergriffen.

Gestohlenes Gepäck. An einem der letzten Abende wurde einem Droschkentischer, welcher einen im Hause Knapki an der Szwerostraße wohnhaften Herrn zur Bahn fahren sollte, während er dessen Gepäck herunterholte, sein ohne Aufsicht geliebtes Gepäck gestohlen. Es mochte dem Spitzbuben aber wohl nicht gelungen sein, dasselbe an den Mann zu bringen, denn derselbe hatte es später im Stich gelassen und erhielt es der Eigentümer am nächsten Tage zurück.

Ein neues Tabakgeschäft. Seitens der Tabakfabrik Asmolow & Co. in Roslaw a. D. ist am vorgestrigen Tage im Hause S. Rosenblatt, Ecke der Petrikauer- und Benediktenstraße, ein Laden für den Verkauf ihrer Erzeugnisse eröffnet worden.

Bei hiesigem Post- und Telegraphen-Amt sind neuerdings folgende unbestellbare Postfächer eingegangen:

A. Gewöhnliche Briefe: J. Surabow aus Tiflis, Maria Heidrich aus Sosnowier, Stefelski aus Granica, Josef Kacyński aus Sewastopol, Albert Horstmann aus Waugen, Jan Pionkowski aus Warschau, Edward Nasarek aus Tschauy, M. Bernlein aus Moskau, F. Spengler aus Charlow, Schwergold aus Zwangorod, Wladyslaw Wasilewski (aus dem Postwaggon), Ch. Jakubowski aus Cincinnati, Herrmann Wagner aus Doffa, Abraham Rapp aus Jablony, Jakob Rosenblatt aus Warschau, M. Cronel aus Zgierz, Eugenie Zawadzka aus Warschau, Jan Gufowski aus Wloclawek, J. Rohn aus Berlin, Oskar Schulz aus Kalisch, Franz Schigend aus Kalisch, Antonina Ramineta aus Poczew, Neumann (Stadibrief), E. Schmidt aus Myslow, Josefa Fehowka aus Warschau, Stanislaw Wiszniewska aus Kalisch, Rafir Chanke aus Genschoch, Stanislaw Madalska aus Warschau, Goldlust aus Tarnow, J. S. Urban aus Hamburg, Moritz Wolf (aus dem Postwaggon) Wolski für Marianna Hau aus Warschau, J. Stemplowski (aus dem Post-Waggon), Anna Dziejewska aus Warschau, Marianna Szyblowska aus Sompolno, Julius Geyer aus Petrikau, Karl Mai aus Doffa, Richter aus Audo-Sufonska;

B. Offene Briefe: Chaim Eurl, (aus dem Postwaggon) M. Gasmann aus Warschau, A. M. Feldmann aus Stopnice, Herrsch Fischer aus Dels, Chaim Drakowski aus Warschau, Isel Jakubowski aus Warschau, Schulinski (aus dem Post-Waggon), Nadoszynski aus London, Reinhold Schmidt aus Gostynin, Margulies aus Lysin, L. Firichnal (aus dem Postwaggon), Felicia Stepnińska aus Nowo-Nadomsk, Johann Schnabel aus Berlin, Schaberski aus Bialystok, M. Nowoborski aus Bialystok, M. Spötter & Kliper (aus dem Postwaggon), D. Nabski aus London, Edward Drylinski aus Kalisch, G. M. Gwirin aus Lipin;

C. Kreuzbandsendung: M. A. Weintraub aus Warschau;

D. Rekommandirte Briefe: L. Ort aus Kowno, Stantelana Poneda aus Wielusk, Jakob Lubozic aus Minsk, Paul Jakowski & Handl aus Stawisjof, Israel Struzkewski aus Hamburg.

E. Geldbriefe: Stanislaw Sarnowska aus Warschau, Cybulski von Anna Jäger aus Kolo; F. Werthpader: Heinrich Schöllers aus Warschau.

Kunstvoller Schwindel. Eines Tages betritt ein südamerikanischer General, welcher den rechten Arm in einer Schlinge trägt, den Laden eines der größten Londoner Juweliers. Er macht einige geringfügige Einkäufe und bezahlt sie baar. Wie er den Laden verlassen will, bleibt er plötzlich vor einem Auslagelasten stehen, in welchem eine sehr schöne Diamant-Agraffe zu sehen ist. „Was kostet das?“ fragt der General. „3000 Pfund“, antwortete der Juwelier. „Sehr schön. Ich kaufe die Agraffe. Aber — so geht es! Ich beabsichtige

nicht so viel Geld auszugeben, und habe in Folge dessen nicht genug bei mir.“ — „Das thut nichts. Ich werde die Agraffe mit der Rechnung in den Gasthof schicken.“ — „Nein, nein; ich erlaube Geschäftliches gern sofort. Wenn es Ihnen recht ist, dann schicke ich meinen Diener in einem Wagen nach Hause, lasse das Geld holen und warte hier bei Ihnen, bis er zurückkommt.“ — „Wie es beliebt.“ — Der General ruft seinen Diener. „Sohn, nimm einen Wagen und fahre nach Hause. Sage meiner Frau, daß ich als Hochzeitsgeschenk für unsere Tochter eine prachtvolle Agraffe entdeckt habe; sie soll mir 3000 Pfund schicken!“ — „Wollen Eure Excellenz gültig bedenken, daß die Frau Generalin sich kaum entschließen dürfte, mir eine so große Summe anzuvertrauen, wenn ich mich nicht durch ein paar Zeilen ausweise.“ — „Du hast recht! Sogleich!“ Der General geht auf einen Schreibtisch zu; plötzlich bleibt er stehen, wendet sich zu dem Juwelier, als erinnere er sich jetzt erst seines kranken Armes, und sagt: „Ich muß die Hand in der Binde tragen, jede Bewegung verursacht mir große Schmerzen. Wollen Sie so freundlich sein, zwei Zeilen für mich zu schreiben?“ — Der Juwelier erklärte sich mit Vergnügen bereit, und der General dictirt: „Liebe Frau! Ich habe Gelegenheit, Diamanten gut zu kaufen. Bitte, schicke mir sogleich durch den Ueberbringer dreitausend Pfund. Karl.“ Der Brief wird dem Diener des Generals eingehändig; dieser steigt in einen Wagen und kehrt nach einer Stunde mit den 3000 Pfund zurück. Der General händigt die Summe dem Juwelier ein und empfängt von diesem die Agraffe. Welche Ueber-raschung erwartet aber den Juwelier, wie er Abends nach Hause kommt. Der Brief war seiner eigenen Frau überbracht worden, und diese hatte dem Diener die verlangte Summe ohne jedes Bedenken übergeben, da sie die Handschrift ihres Gatten kannte, welcher Karl hieß.

Nachrichten über furchtbare Ueberschwemmungen kommen aus Armenien. Meldungen von dort zufolge sind im Bezirk Gernischkane die Landstraßen nach Erzerum und Erzinghan zerstört, die Brücken weggerissen und die Weisen in jener Gegend dadurch zur Unmöglichkeit gemacht worden. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und haben die angrenzenden Felder verwüthet. Auch eine 400 Jahre alte Steinbrücke, welche den Fluß Deimen Dere überspannte, wurde in ihrer ganzen Länge von 58 Metern von den Fluthen fortgerissen. Die Telegraphenleitungen waren auf die Dauer mehrerer Tage unterbrochen. An verschiedenen Orten wurden Häuser und Mühlen zerstört, die Ernte ist größtentheils vernichtet, viel Vieh erlauft und auch der Tod von Menschen ist zu beklagen. In Alische Abad wurde ein Bauer durch einen Felsblock zermalmt, welchen die Wogen auf ihn wälzten, und auch in Maticham gingen vier Menschen zu Grunde.

Im Theater zu Dünkirchen brach am Sonntag während der Vorstellung Feuer in Folge einer Gasexplosion aus. Drei Schauspieler und mehrere Zuschauer wurden verwundet. Durch die entstandene Panik erlitten viele Personen Verletzungen.

Neueste Post.

Düsseldorf, 10. August. Katholischer kaufmännischer Congress. Gestern Abend fand in der reich decorirten Donnhalle eine glänzende Festversammlung statt. Nach verschiedenen Ansprachen nahm Frhr. von Schorlemer-Alst unter lebhaftem Applaus das Wort im Namen der Centrumpartei. Er gedachte des dahingegangenen Führers Windthorst, der den berühmten Jren D'Connell übertrug. Der vom Kaiser so hoch Geehrte sei ein Vorbild in Glaubensstreue, Glaubensmuth, Arbeitelust und Arbeitskraft. Die Kaufleute sollten Träger des Glaubens sein und der socialen Revolution entgegengetreten. Dr. Schmitz dankte dem Vorredner für seine Worte und erklärte, daß laut Beschluß der Congregationen an Stelle Windthorst's Freiherr von Schorlemer zum Ehrenpräsidenten sämtlicher katholischen kaufmännischen Vereine erwählt sei. Freiherr von Schorlemer nahm die Wahl unter donnerndem Beifall an. Abgeordneter Biesenbach brachte ein Hoch auf den neuen Ehrenpräsidenten aus, hinter welchem die katholische Welt Deutschlands stehe. Bei dem Festdiner im Kaisersaale der städtischen Donnhalle hielt Frhr. v. Schorlemer-Alst eine Rede, in welcher er u. A. die Artikel des Dffentwators Romano besprach, welche im Sinne der französischen Revanchepolitik gegen den Dreibund gerichtet sind. Frhr. von Schorlemer-Alst erklärte, daß die deutschen Katholiken diese Darlegung ganz entschieden desavouiren und jedes Wort dieser albernen Artikel zurückweisen, ferner daß der Papst diesen Preshänderungen völlig fern stehe.

Kissingen, 10. August. Anlässlich des zwanzigsten Gedenktages der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches fand heute durch Delegirte der deutschen Studentenschaft die feierliche Ueberreichung eines Ehrenhumpens an den Fürsten Bismarck statt. Die Stadt hat Flaggenhummel angelegt. Nachmittags wird ein Festcommers abgehalten, Abends ist Festvorstellung im Theater, darauf eine Tanzfestlichkeit im Conversationsaal des Kurhauses. Auch eine Illumination ist geplant.

Bukarest, 10. August. Der König verließ vorgestern Vormittag Sinaja, um sich nach dem Salzbergwerk Dena und den Bädern von Hanicu zu begeben. Am Dienstag wird der König nach Sinaja zurückkehren. — Für die Lieferung der Festungswerke wurden gestern Verträge im Gesamtwerthe von 23 Millionen Francs abgeschlossen. Bei Weitem der größte Theil der Lieferung wurde der Gruppe Trentot, Kreagut und Kommeatry zugewiesen. Die Lieferung von Kanonen großen

Kalibers erhielt Krupp, die der Schnellfeuerkanonen Gotthlich. Für den nicht zur Vergebung gelangten Rest wird im September eine neue Offertenausschreibung stattfinden.

Telegramme.

Petersburg, 11. August. (Nord. Tel.-Ag.) Der französische Botschafter Laboulay überreichte Seiner Majestät dem Kaiser sein Abberufungsschreiben.

Petersburg, 11. August. (Nord. Tel.-Ag.) Es wurde der Allerhöchste Ulas an den Senat veröffentlicht, nach welchem die Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl und sämtlicher Kleie-Arten nach dem Auslande verboten wird. Das Verbot tritt für sämtliche See- und Landgrenzen am 15. (27.) August d. J. in Kraft, jedoch ist über die letzteren die Ausfuhr auch noch nach diesem Tage für den Fall gestattet, daß die Absender im Besiß früher erlangter Ausfuhrzeugnisse sich befinden.

Petersburg, 11. August. (Nord. Tel.-Ag.) Die „Hobocra“ melden, daß bereits 15 Millionen Rubel zum Ankauf von Getreide für die durch Mißernte heimgesuchte Bevölkerung angewiesen worden sind.

Wien, 11. August. Den großen Manövern im September werden beizuhören: Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef, König Albert von Sachsen, sowie zahlreiche andere fürstliche Persönlichkeiten. Das Terrain, auf welchem die Manöver unter Anwendung von rauchschwachem Pulver stattfinden sollen, wird zur Vermeidung von Unglücksfällen im weitesten Umkreise abgesperrt. Die Manöver werden eine Truppenmacht von 70,000 Mann vereinigen und einen strengen, ernstern Charakter tragen, wobei alles Schaugepränge vermieden werden soll.

Wien, 11. August. König Alexander von Serbien wurde gestern Abend bei der Ankunft in Wien sehr sympathisch begrüßt. Viele Laufende hatten sich vor dem Nordbahnhof bis zum Praterstern angesehrt, um ihn zu sehen. Der König wurde zuerst von dem Gesandten Baron Thömmel begrüßt und reichte dann allen andern Persönlichkeiten die Hand. Der junge Monarch machte einen sehr günstigen Eindruck. Seit seiner letzten Anwesenheit in Wien ist Alexander vom Kind zum Sängling gereift. Er trug die serbische Generalsuniform mit guter militärischer Haltung. Der König hat einen schwermüthigen Ausdruck im Gesicht. Bei der im offenen Wagen erfolgten Abfahrt wurde er von der Menge vor dem Bahnhofe mit stürmischem Hochrufen begrüßt, was ihn sehr zu freuen schien; er dankte militärisch nach allen Seiten.

Wien, 11. August. Das Wiener Fremdenblatt bespricht den Besuch des Königs von Serbien am österreichischen Hofe und hebt hervor, Oesterreich-Ungarn habe keinen anderen Wunsch, als daß sich Serbien culturell und wirtschaftlich entwickle und daß sich seine inneren politischen Zustände immer geüblicher gestalten. In letzterer Beziehung drängten sich allerdings starke Zweifel auf. Oesterreich-Ungarn müsse die Vorgänge in Serbien um so aufmerksamer verfolgen, als die dortigen heftigen Parteistreitigkeiten, namentlich seit dem Vorkerschen der radicalen Partei, zu leidenschaftlichen Ausfällen gegen Oesterreich-Ungarn führten, welche aus ein freundschaftliches Verhältnis mit der Zeit störend wirken müßten. Das Wiener Fremdenblatt sagt, es sei überzeugt, dies könne auch der Einfluß der gegenwärtigen Leiter der Geschicke Serbiens nicht entgangen sein, und spricht die Hoffnung aus, der König werde von den Besuchen in Peterhof und Ischl mit dem beruhigenden Bewußtsein heimkehren, daß, wenn er in sein hohes Amt eintrete, ihm die Sympathien beider Höfe stützend zur Seite stehen würden.

Wien, 11. August. Der König von Serbien ist in Begleitung seines Gefolges und des Personals der hiesigen serbischen Gesandtschaft mittels Sonderzugs nach Ischl abgereist.

Paris, 11. August. Türkische Räuber entführten nach hier eingegangenen Meldungen aus Konstantinopel am 7. August in der Nähe der Gegend, wo Anfang Juni der Ueberfall des Orient-Expreszuges stattgefunden hat, den Franzosen Raymond, Inhaber einer Farm, und dessen Verwalter Ruific. Die Entführten leisteten Widerstand, wurden jedoch überwältigt, im Kampfe verwundet und fortgeführt. Ruific wurde sehr bald entlassen, um ein Schreiben Raymond's an den französischen Botschafter in Konstantinopel, Grafen von Montebello, zu überbringen. Raymond bittet in demselben um 115,000 Francs als Lösegeld, da er anderenfalls erschossen werden würde. Graf von Montebello that ohne Vorzug die notwendigen Schritte bei dem Sultan und der hohen Pforte, um die sofortige Befreiung Raymond's zu erwirken.

London, 11. August. In Pomeroy Mountain in Colorado wurde eine Silberader von 3 Zoll Durchmesser entdeckt. Der Fund soll reicher sein als alle Silberminen Nevadas. — Der Prinz von Wales gedenkt Ende September den versprochenen Gegenbesuch in Berlin abzustatten.

Kopenhagen, 11. August. Das französische Geschwader segelte heute Morgen 7 1/2 Uhr östlich von Sprogø vorbei in der Richtung nach Norden.

Brüssel, 11. August. Die „Independance Belge“ meldet aus Kopenhagen: Zwölf betrunkene Personen haben in diesen Tagen den König Christian bei einem Spazierritte im Fortunawalde, in der Nähe des Schlosses Bernstorff, angegriffen. Nur die Reitschicklichkeit des Königs rettete denselben vor thätlicher Mißhandlung.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Bloch und Rappoport aus Moskau. — Schmaklarski aus Odessa. — Dauriez aus Petrikau. — Swigotowski aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Brillant, Chwastkiewicz, Reinberg, Haubold, Kolczak und Lotte aus Warschau. — Abramski aus Kalisch. — Lachmann aus Czestochau. — Berlitzheimer aus Mainz.

Hôtel de Pologne. Herren: Rabicki, Driesen und Andrychowicz aus Warschau. — Skarzyński aus Sokolnik. — Goldenberg aus Türkei. — Brachwald aus Kalisch.

Getreidepreise.

Warschau, den 10. August 1890.

	Weizen.	Roggen.	Hafer.
Fein	von — — —	116 — 118	94 — 97
Mittel	— — —	114 — 115	88 — 93
Ordnung	— — —	— — —	83 — 86

Okowit-Preis.

Warschau, den 11. August 1891.

En gros pr. Webro 900 — — — 910³) 2%
Detail-Preis p. „ 910³ — — — 920⁴) Zuschlag.
78% mit Weisse Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	47 45
London	100 £.	35 90
Paris	100 Fr.	20 25
Wien	100 Fl.	20 15
Petersburg	100 Rub.	209 80
Wien, 11. August 1891.	100 Mk.	47 40
Berlin	100 Mk.	47 40
London	100 £.	35 90
Paris	100 Fr.	20 25
Wien	100 Fl.	20 15

Inserte.

Kaiserl. Königl. Hoflieferant



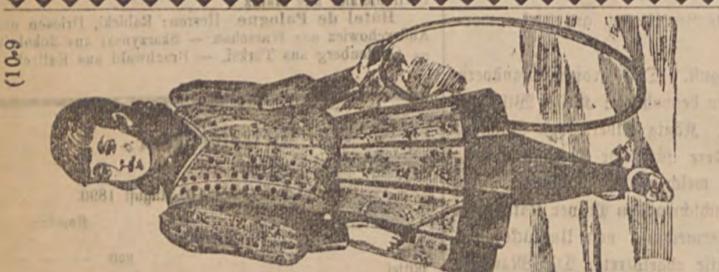
„EXSICCATOR“

unumgänglich nöthiges Mittel für jeden Gut- und Hausbesitzer, für jede Fabrik und alle Neubauten.

Adr.: Ritter, Warschau. Vertretter werden gesucht.

Mittwoch, Nachmittag 2 Uhr, verschied nach kurzen, aber sehr schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
der Müllermeister Ludwig Buchwitz
 im Alter von 57 Jahren.
 Die Beerdigung des theuren Entschlafenen findet am Freitag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, an der Schonung aus statt und werden alle Verwandten, Freunde und Bekannten zu derselben eingeladen.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Warnung.
 Unterverzeichnete Jagdpächter machen hiermit bekannt, daß das Jagen auf den Fluren der Dörfer Emilja, Adolów, Ciosny, Debnik, Slowik, Lisie jamy, Kowalewiec, Wiktorów und Zimna woda ohne ihre spezielle Erlaubnis nicht gestattet ist.
 Lobs, den 8. August 1891. (3-1)
Rothe, Łakomski und Nietz.



„Bazar Flora“
 Petrikauer-Straße Nr. 69, neben Hotel Victoria.
 Größter Special-Bazar für Damen- und Mädchen-Confection.
 Reichste Auswahl in Kinderkleidern und Damen-Blousen,
Schulkleidern für Mädchen
 und Trauerkostüme stets vorrätig.
MATINEES in hochfeiner Ausführung. **Maschinenfertigung** schnellstens.
Damencostüme
 werden nach den neuesten Fassons und geschmackvollster Ausführung angefertigt.
 Billige aber feste Preise.

Kernleder-Treibriemen,
 bester Qualität, bis 12 Zoll breit,
 hält stets am Lager
Karl Mogk. (10)

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, u. Kinderwagen-Fabrik
 von
Josef Weikert,
 Petrikauer-Straße 89 (neu),
 liefert billig:
 Kinderwagen, Kinderbetten,
 Wiegen, Sicherheitsstühle,
 Cassetten, Schweizer Bügelisen,
 Bring-Maschinen, Blumentische,
 Kinder-Velocipeds, Schubkarren, Kasten-
 wagen u. c. Garten-Möbel und Grab-
 gitter in verschiedenem Gestirn werden
 prompt zu den billigsten Preisen
 angefertigt.

Feder-Rover — neuestes System. (26)
Fabrik watterter Decken
 von
Emma Rampold,
 Kamienna- (Fenster-) Straße Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Etage,
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-
Steppdecken,
 nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
 Preis von 5 bis 20 Nbl. pr. Stück.

Neue Lodzer
Wasch-Anstalt und Färberei
 Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 251, Haus Dembinski,
 vis-à-vis Scheibler's Neubau,
 übernimmt zum Waschen und Bügeln nach dem allerneuesten System
 und ohne schädliche Mittel Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
 auch Gardinen, Spitzen, wollene und bunte Volkkleider, sowie auch zum
 Färben und Hemischen Reinigen Herren-, Damen-, Kindergarderoben
 und andere Gegenstände zu allermaßigsten Preisen und bester Ausführung
 unter Garantie.
 Achtungsvoll
Wladyslaw Reinert. (12-4)

Gebethner & Wolff,
 Petrikauerstraße Nr. 18.
Flügel-, Piano- und
Harmoniumlager
 in Verbindung mit Musikalien-
 handlung.
 Instrumente zum Vermietten.
 Bestellungen auf Stimmen u. Reparaturen, sowie auf
 Transport und Verpacken werden angenommen.

Marmor-, Sandstein-, Syenit- und Granit-
Industrie
 von
A. FIEBIGER in Lodz,
 Kirchhof-Chaussee Nr. 64a (neu 78),
 gegenüber den Eingängen der Friedhöfe,
 empfiehlt sich zur Anfertigung und hält stets ein permanentes Lager von
Grabdenkmälern, Erbbegräbnissen und Grästen,
 jeder Art in Marmor und Sandstein und besonders in dem so dauerhaften schwedischen und
 deutschen Syenit und Graniten wie auch in schwedischen und russischen Labrador mit ver-
 tiefsten, sowie erhabenen verzierten Aufschriften, in kunstgerechter Ausführung zu zeitgemäß billigen
 Preisen.
 Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme und Ausführung besserer Bauar-
 beiten, als: Pfeiler, Säulen mit und ohne Bekrönung, Gesimse, Balkone, Treppen, Wand-
 belichtungen, Türbeläge u. c. in Granit und allen Marmorarten, — sowie in weissen — und
 dem jetzt wegen seiner Reinheit und Festigkeit so beliebt gewordenen rothen Sandstein und sichere
 bei strengster Punctualität und sauberster Arbeit die zeitgemäß soliden Preise zu.
 N. B. Nach Zeichnungen werden auf Wunsch Preise sofort veranschlagt, sowie Anfragen
 umgehend beantwortet; — Auch stehen Proben von meinen weissen, — wie auch rothen Sand-
 stein den geehrten Interessenten jeder Zeit unentgeltlich zur Verfügung.
 Achtungsvoll
A. FIEBIGER,
 Bildhauer und Steinmetzmeister. (48)

Beste Wiener Billard-Queues,
 Queues-Leder, Queues-Kreide u.
 offerirt billig (11)
Karl Mogk.

In der zweifelhafte
Privat-Schule
 Dzielnastraße, Haus Seidemann (Nr. 7)
 beginnt die Aufnahme der Schüler
 den 1. (18.) und der Unterricht den 2.
 (19.) August. (4-2)
Zenon Goetzen.
 Die ehemalige Vorgesetzte eines
 Töchter-Pensionats,
 nimmt auf Wohnung auswärtige
 Pensionarinnen in Warschau,
 Nowy Swiat 46, Bohn. 16, 1. Etage,
 von 4-6 Uhr an. (3-2)

Dr. med. J. KLEMPNER,
Augenarzt.
 ehemaliger Bolont.-Assistent des Prof. Becker
 in Heidelberg,
 wohnt jetzt Zawadzka-Straße Nr. 6, schräg
 über Scheibler's Neubau 2. Etage. (10-10)

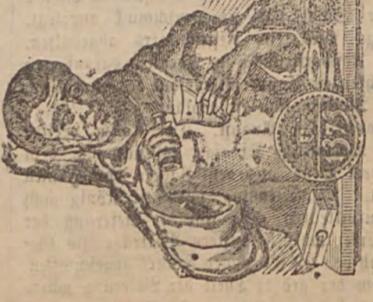
Clavier-Spiel!
 Ein gutes Clavier steht im Centrum
 der Stadt frei zur täglichen Übung unter
 zureichendster Aufsicht. Auf Wunsch auch
 4-händiges Spiel. Offerten beliebe man
 sub O. L. entweder in der Red. d. W.,
 oder beim Schweizer im Grand Hotel
 einzureichen.

Pensionat E. WELLER.
 Der planmäßige Unterricht in meiner
 Schule beginnt am 1. (18.) August. Die Auf-
 nahme neuer Schülerinnen findet täglich von
 12 bis 6 Uhr Nachmittags statt. Ziegelstraße
 Nr. 3, Haus Silberstein, neben der
 Bank. In Klasse A werden auch Knaben
 aufgenommen. (4-3)
Alfred Jankowski,
Rechts-Anwalt, (6-5)
 Konstantiner-Straße Nr. 224 im Hause,
 A. Friedrich's Erben,
 empfängt Interessenten täglich von 8 1/2
 bis 5 Uhr Vorm. und von 4-7 Nachm.

Dr. Marie Eley-Sack,
Frauenarzt, (10-5)
 ist von ihrer Reise zurückgekehrt.
 Sprechstunden von 10-12 Uhr Vorm.
 und von 3-5 Nachmittags.
 Petrikauerstr. Haus Tenenbaum 38 (neu).

Dr. L. Przedborski,
Spitalarzt,
 wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 64 im
 Hause P. Lichtenberg, gegenüber dem Gastav
 Lorenz'schen Hause; und empfängt Malen-
 nach, Kehlholz- und Ohren-Leiden
 täglich von 3-6 Uhr Nachmittags. (20-13)

Keine Zahnschmerzen mehr
 nach dem Gebrauche des
Zahn-Eligirs der H. H. P. Benedictiner
 Abtei in Sulae (Gironde) (25)
 erfunden im Jahre 1373
 von dem Prior Pierre Boursaud.
 zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in
 London 1884.
 Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses
 heilkräftigen Eligirs verhindert das Entstehen der Zähne,
 denen er eine alabasterartige Weiße verleiht, kräftigt
 das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.
 Wir empfehlen der leidenden Menschheit einen
 wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit
 auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Prä-
 parat lenken, dem besten von allen existirenden
 den Heilmitteln gegen Zahnschmerzen. Die
 H. H. P. Benedictiner verfertigen noch Zahnpul-
 ver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die
 ebenfalls in allen bedeutenden Apotheken, Parfümerie-
 und Droguen-Geschäften zu haben sind.



Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Croûte de Seguin.

Ia. Kernleder-Treibriemen,
 einfache als auch
Doppelriemen,
 halten in den gangbaren Dimensionen
 und in bester Qualität stets auf Lager
 und empfehlen ebenso wie
Näh- und Bänderriemen,
Schlagriemen,
Gedrehte Cordel-Schnur
 für Spinnereien und Drehbänke,
Leder-Mundschur
 und sämtliche (10-5)
 technische Bedarfsartikel.
FRANZ PRETZEL & CO.,
 Filiale Lodz,
 Przejazd-Straße Nr. 4.

W. Kretschmer's
Kleider-Reinigungs-Anstalt u.
Weiß-Wäscherei,
 Lodz, Jagobnia-Straße Nr. 20/36,
 empfiehlt sich zur Annahme aller in diesem Fach
 einschlagenden Gegenstände bei pünktlicher und
 sauberer Ausführung und bietet um geneigte
 Aufträge.
 Hochachtungsvoll
W. Kretschmer. (12-2)

Wichtig für Tischler!
 Wegen Aufgabe des Geschäfts
 werden sämtliche Werkzeuge sowie
 trocknes, hartes und weiches Tischler-
 material billig verkauft.
G. Walter,
 3-3) Wschobnia-Straße Nr. 44.

Sofort
 ist eine große
Wohnung
 mit allen Bequemlichkeiten
 zu vermieten.
 Wo? sagt die Exp. d. W. (51)

Ich habe die Ehre der geehrten Damenwelt
 von Lodz die ergebene Anzeige zu machen, daß
 ich mich am 1. d. Mts. aus Riga hier nieders-
 gelassen habe und ein
Damenkleider-Atelier
 nebst Buschneide-Schule für Private
 in der Kamienna-Straße Nr. 20 er-
 richtet habe und sämtliche geschäftl. Auf-
 träge nach den neuesten Modellen auszuführen
 im Stande bin. Sollte mich dem geschätzten Wohl-
 wollen der geehrten Damen bestens empfehlen.
 Hochachtungsvoll
Friederika Behrmann.

Darüber werden auch einige Lehrlinge gesucht.
Kräftiger Mittagstisch
 sowie Logis für 2 Herren in
 einem Privathause zu haben.
 Näheres beim Schankwirth **Pusch,**
 Wulczanska-Straße Nr. 681.

In Zgierz an der Hohen Straße,
 im Hause des Herrn Tischlermeisters
Friedrich Ryger, ist eine
Bäckerei
 sofort zu vermieten, sowie auch die
 nöthigen Utensilien gekauft und sofort
 übernommen werden können. Näheres
 beim Hausbesitzer in Zgierz. (16)

R. Rosengger's
Ausgewählte Werke.
 Mit 900 Illustrationen
 von
A. Grell u. A. Schmidhamer.
 An genau 112 Lieferungen
 zum wohlfeilsten Preise von
 80 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts.,
 oder in 6 Original-Druckbänden à
 fl. 7.50 = W. 12.50 = Fr. 16.70.
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hartleb in Wien.